

Warum ich bereit bin mit dem Individualismus abzurechnen.

Ich habe am Mittwoch eine Klausur geschrieben und bei dieser Klausur habe ich wieder etwas beobachten müssen, was mir gewaltig gegen den Strich geht. Die Sache war die: Einer meiner Kommilitonen kam ca. 10 Minuten zu spät zur Klausur. Er fing an zu schreiben - alles cool. Irgendwann kam die Meldung, dass wir nur noch 5 Minuten zu schreiben hätten und gleich abgeben müssten. Der Mann der zu spät kam fragte, ob er nicht noch 10 Minuten länger schreiben dürfte. Die Klausuraufsicht schaute ihn lächelt an und meinte: „Nein“. Mh. ich dreht mich um zur andern Aufsicht die in meiner Nähe stand und sagte, dass das nicht fair sei, schließlich sollten wir alle die gleiche Zeit zum schreiben bekommen. Der Mensch, der mir gegenüberstand war anderer Meinung. Er guckte mich verärgert an und behauptete das Gegenteil. Unfair; sei es seiner Meinung nach nicht.

Das dieser Mensch diese Meinung hat wundert mich nicht wirklich. Es wurde ihm schließlich nie anders beigebracht. Seine Vorstellung von Chancengerechtigkeit entspricht genau dieser: Sei pünktlich, pass dich an, nimm ungefragt das an, was dir vorgelebt wird und wenn du es nicht schaffst, dann bist du selbst schuld. Hilfeleistung? Fehlanzeige.

Dieses Verhalten bin ich echt leid. Ich will keine Wettbewerbs Gesellschaft in dem jeder, der nicht ins Raster passt als Verlierer dargestellt wird und an dieser Position auch noch selbst schuld ist.

Du hast es nicht pünktlich zur Schule geschafft, weil dein Fahrrad ein platten hatte, tja deine Schuld - Eintrag. Oder weil es dir einfach schwer fällt morgens aus dem Bett zu kommen, weil dir die Sinnhaftigkeit des Aufstehens verlorenen gegangen ist, - aber das spielt keine Rolle. Du bekommst trotzdem den Eintrag, weil der Mensch dahinter nicht mehr zählt. Hauptsache du passt ins System und bist verdammt noch mal pünktlich.

Das ist eine Entfremdung die hier stattfindet. Eine Entfremdung zwischen den Menschen. Eine Entfremdung in der Individuen für sich alleine stehen, immer, und nie als Gemeinschaft betrachtet werden. Und da liegt das Problem. Wir können Veränderung nur schaffen, wenn wir uns als eine Gemeinschaft begreifen. Wir dürfen uns nicht im einsamen Sumpf des Individualismus verlieren.

Im Einzelkampf. In dem jeder für sich alleine steht. Sei es in einer Prüfung, einem Bewerbungsgespräch oder einem Gericht.

Der steinige Weg des Wettbewerbs ist gepflastert mit Burnout, Depression, Selbstausschöpfung, Magersucht u.v.m. Dieser Wettbewerb eröffnet den Kampf gegen uns selbst.

Warum also versuchen uns diese Institutionen zu Einzelkämpfer*innen zu machen, die wir nicht sind? Es ist doch absurd zu meinen, dass man mit Problemen stets alleine klarkommen muss, wenn sich doch Menschen um uns herum bewegen, die uns helfen könnten.

Anstatt unsere Ellenbogen auszufahren, sollten wir lieber unsere Fäuste öffnen, um an denen Halt zu finden, die neben uns stehen. Denn nur als eine Gemeinschaft können wir diesen großen radikalen Wandel vollziehen, den wir brauchen, um uns vor uns selbst zu retten.